Dokumentation zur *4. Fachveranstaltung*

»Frühe Hilfen im Landkreis Märkisch-Oderland«

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

das 5. Jahr im Rahmen der Bundesinitiative „Frühe Hilfen" steht unter dem Thema Kommunikation. Sowohl in den regionalen Netzwerken Frühe Hilfen als auch auf dem diesjährigen Fachtag möchten wir Ihnen fachliche Anregungen zur Gesprächsführung geben.

Eine gelingende Kommunikation ist für eine positive Kontaktaufnahme hilfreich und notwendig. Ziel des 4. Fachtages ist es, mit zahlreichen Anregungen den „Werkzeugkoffer" der Akteure zu erweitern, um insbesondere in schwierigen Gesprächssituationen eine höhere Handlungssicherheit zu haben.

In drei Workshops wird auf verschiedene Aspekte in der Gesprächsführung eingegnagen.

Workshop 1
„Wie sag ich's den Eltern?"
Herausfordernde Gespräche für Erzieherinnen
Alexandra Kramm – systemische Beraterin, Schulterblick

Workshop 2
„Gewaltfreie Kommunikation"
Wie kann die Methode der friedlichen Konfliktlösung und wertschätzenden Haltung angewendet werden?
Verena Mosen – Trainerin für gewaltfreie Konfliktbearbeitung

Workshop 3
„Gelingende Kommunikation in schwieriger Zeit"
Wie wir Barrieren überwinden und Eltern mit einem Migrationshintergrund erreichen können.
Semih Kneip – systemischer Berater, Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und eine gute Zusammenarbeit.

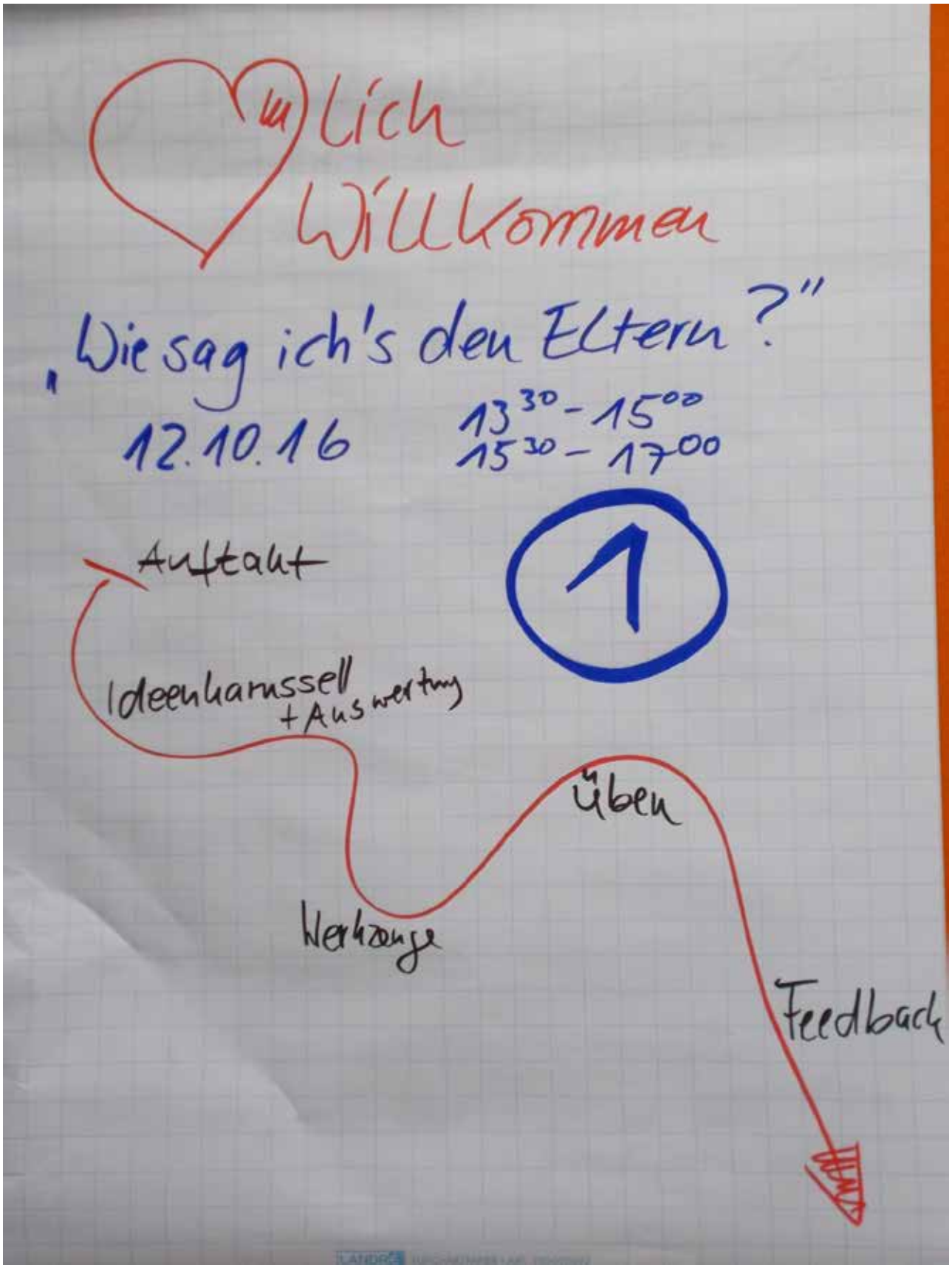
Anja Kohnke
Kinderschutzkoordinatorin des
Landkreises Märkisch-Oderland

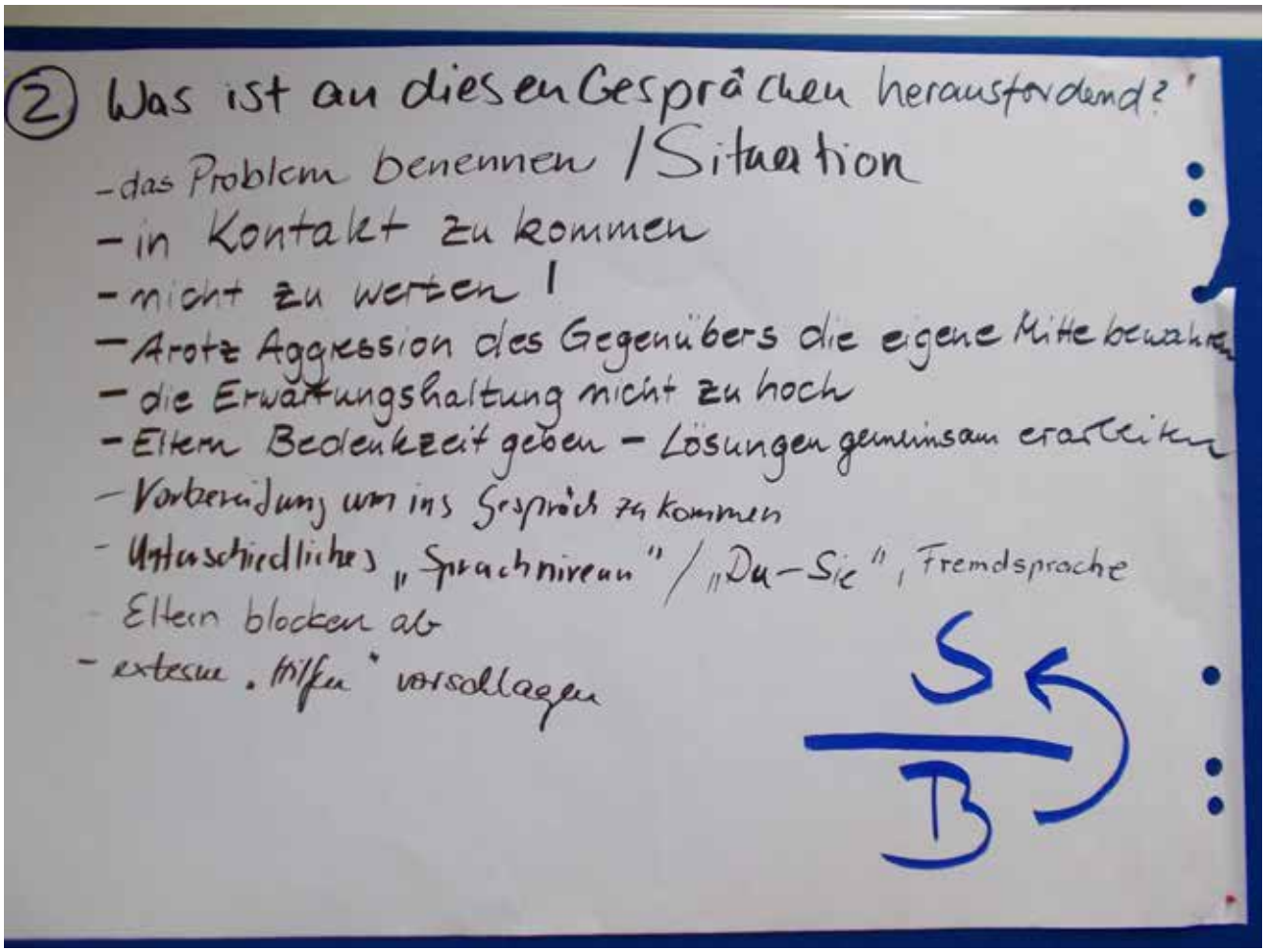
Programm

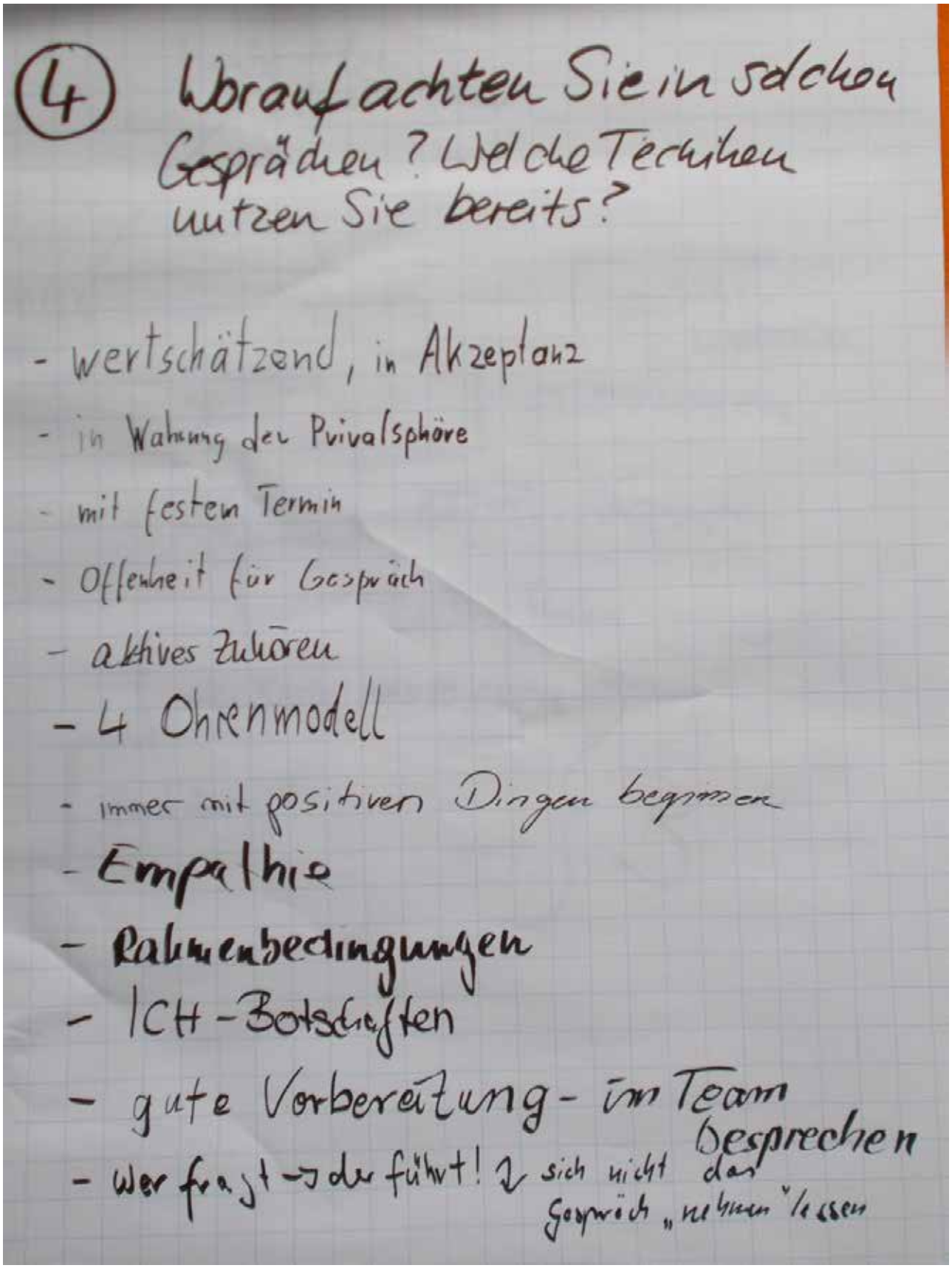
12:30	**Anmeldung und Begrüßungskaffee**
13:00	**Eröffnung** Jenny Troalic, Start gGmbH, Fachstelle Kinderschutz und Koordinierungsstelle Frühe Hilfen im Land Brandenburg **Begrüßung** Friedemann Hanke, 1.Beigeordneter und Fachbereichsleiter II
13:30	**Workshop 1** „Wie sag ich's den Eltern?" **Workshop 2** „Gewaltfreie Kommunikation" **Workshop 3** „Gelingende Kommunikation in schwieriger Zeit"
15:00	**Pause**
15:30	**Workshop 1** „Wie sag ich's den Eltern?" **Workshop 2** „Gewaltfreie Kommunikation" **Workshop 3** „Gelingende Kommunikation in schwieriger Zeit"
17:00	**Auswertung der Workshops**
17:30	**Ende der Veranstaltung**

Workshop 1

„Wie sag ich's den Eltern?"
Herausfordernde Gespräche für Erzieherinnen
Alexandra Kramm – systemische Beraterin, Schulterblick


Herzlich Willkommen
„Wie sag ich's den Eltern?"
12.10.16
13:30 - 15:00
15:30 - 17:00
1
Auftakt
Ideenkarussell + Auswertung
Werkzeuge
üben
Feedback


(2) Was ist an diesen Gesprächen herausfordernd?
- das Problem benennen / Situation
- in Kontakt zu kommen
- nicht zu werten !
- trotz Aggression des Gegenübers die eigene Mitte bewahren
- die Erwartungshaltung nicht zu hoch
- Eltern Bedenkzeit geben - Lösungen gemeinsam erarbeiten
- Vorbereitung um ins Gespräch zu kommen
- Unterschiedliches „Sprachniveau" / „Du-Sie", Fremdsprache
- Eltern blocken ab
- externe „Hilfe" vorschlagen
S
B

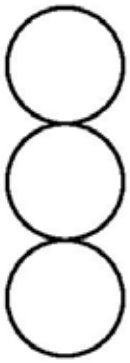

4 Worauf achten Sie in solchen Gesprächen? Welche Techniken nutzen Sie bereits?
- wertschätzend, in Akzeptanz
- in Wahrung der Privatsphäre
- mit festem Termin
- Offenheit für Gespräch
- aktives Zuhören
- 4 Ohrenmodell
- immer mit positiven Dingen beginnen
- Empathie
- Rahmenbedingungen
- ICH-Botschaften
- gute Vorbereitung - im Team besprechen
- Wer fragt → der führt! ↳ sich nicht das Gespräch „nehmen" lassen

Transaktionsanalyse

Der kanadische Psychiater Eric Berne (1910-1970) hat seit Anfang der fünfziger Jahre aus der Psychoanalyse abgeleitet die Transaktionsanalyse entwickelt. Es handelt sich dabei nicht nur um ein psychoanalytisches Verfahren, sondern vor allem um eine Theorie der menschlichen Persönlichkeit.
Ziel der Transaktionsanalyse ist es, die eigene Person mit ihren Gefühlen besser zu verstehen, zu akzeptieren und Veränderung des bisherigen Verhaltens zuzulassen. Sie hilft außerdem über die Erwartungen eines Gegenübers, mehr Klarheit zu bekommen und entsprechend reflektiert reagieren zu können.

Als Transaktion wird dabei die Begegnung von zwei Menschen bezeichnet, bei der die beiden voneinander Notiz nehmen und früher oder später anfangen zu sprechen. Für solche Begegnungen hat Berne das Ich-Zustands-Modell (auch Strukturmodell genannt) entwickelt, das im Kern der Transaktionsanalyse steht.

Das Ich-Zustands-Modell geht von drei Ich-Zuständen aus:



EL = Eltern-Ich (Exterospsyche)

ER = Erwachsenen-Ich (Neopsyche)

K = Kind-Ich (Archeopsyche)

- Beim **Eltern-Ich** fühlt, denkt oder handelt die Person, so wie sie es von anderen Autoritätspersonen früher (Eltern) oder gegenwärtig erlebt hat und übernimmt dies.
- Beim **Erwachsenen-Ich** fühlt, denkt oder handelt die Person, so wie sie in der Gegenwart nach den Gesichtspunkten der Situation und der Realität selbst bewusst entschieden hat.
- Beim **Kind-Ich** fühlt, denkt oder handelt die Person, so wie sie es als Kind auf Grund ihrer Lebenssituation unbewusst oder bewusst getan hat.

Alle drei Ich-Zustände sind normale psychologische Phänomene. Jede Art von Ich-Zustand hat ihre eigene lebenswichtige Bedeutung für den Menschen:

- Das **Kind-Ich** sorgt für Kreativität, Intuition, spontane Antriebskraft und Freude.
- Das **Erwachsenen-Ich** ist für die Nutzung der Überlebenschancen unentbehrlich. Es übermittelt Informationen, wertet sie aus und wägt damit die Möglichkeiten aus, die von essentieller Bedeutung für eine erfolgreiche

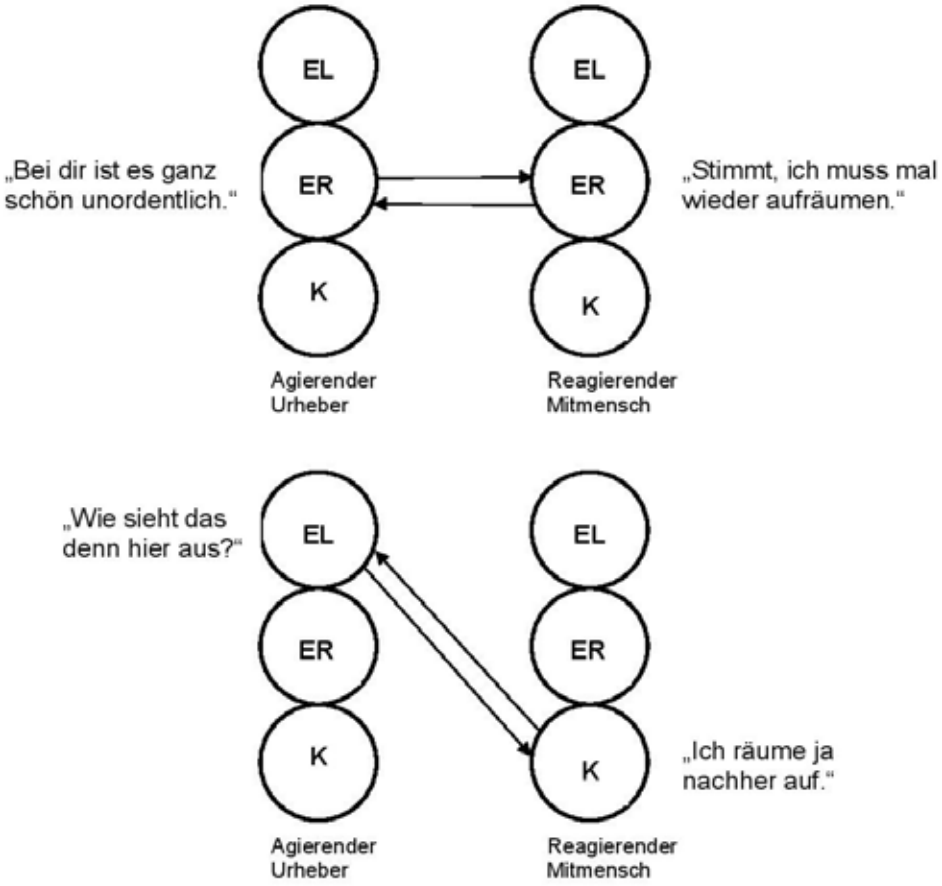
© schulter-blick.de

Bewältigung der Umwelt sind. Außerdem ist das Erwachsenen-Ich dafür zuständig, zwischen dem Eltern-Ich und dem Kindheits-Ich zu vermitteln.

- Das **Eltern-Ich** ermöglicht dem Individuum zum einen, als Elternteil von Kindern wirkungsvoll zu fungieren und damit zum Überleben der Menschheit beizutragen. Zum anderen spart das Eltern-Ich durch seine automatischen Reaktionen Zeit und Energie. Es tut Dinge, „weil man sie so tut". Dem Erwachsenen-Ich bleibt es so erspart, zahllose Trivial-Entscheidungen zu fällen.

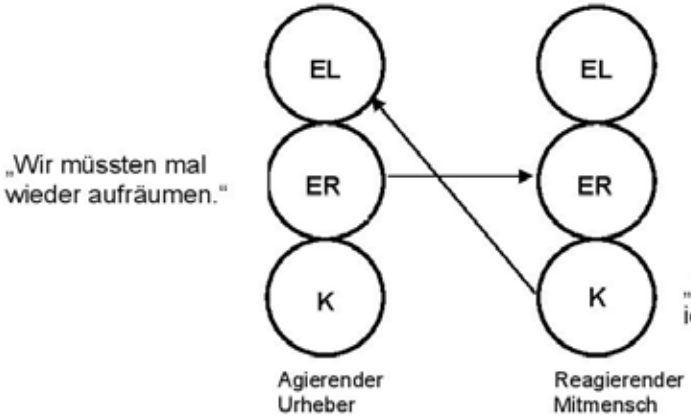
Alle drei Persönlichkeitsaspekte tragen zum Leben bei und haben ihre Berechtigung. Nur wenn einer der drei das gesunde Gleichgewicht stört, ist eine Reorganisation notwendig.

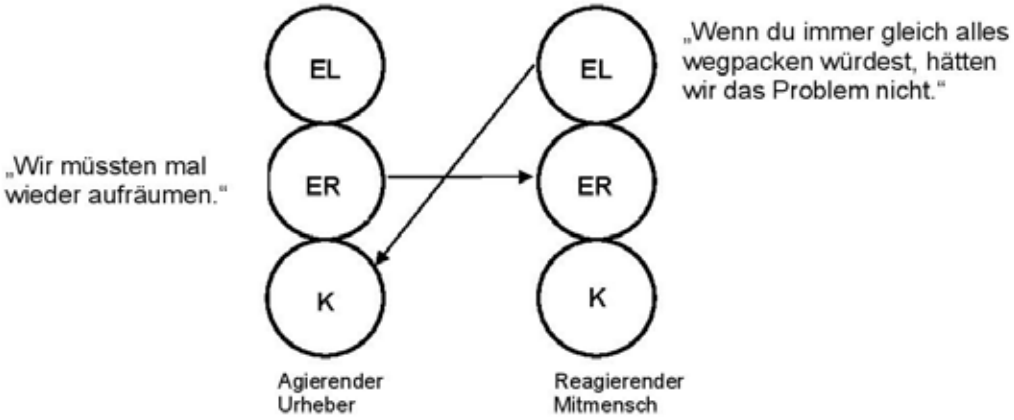
In der Kommunikation von zwei Personen wird zwischen Komplementär-Transaktionen und Überkreuz-Transaktionen unterschieden. Bei Komplementär-Transaktionen ist die Reaktion so, wie sie der Situation angemessen ist und erwartet wird:



© schulter-blick.de

Solange eine Kommunikation den Komplementärcharakter behält verläuft sie reibungslos und kann ewig so weiterlaufen. Die Kommunikation wird erst unterbrochen, wenn es zu einer Überkreuz-Transaktion kommt. Dabei unterscheidet sich die Reaktion von der zu erwarteten:



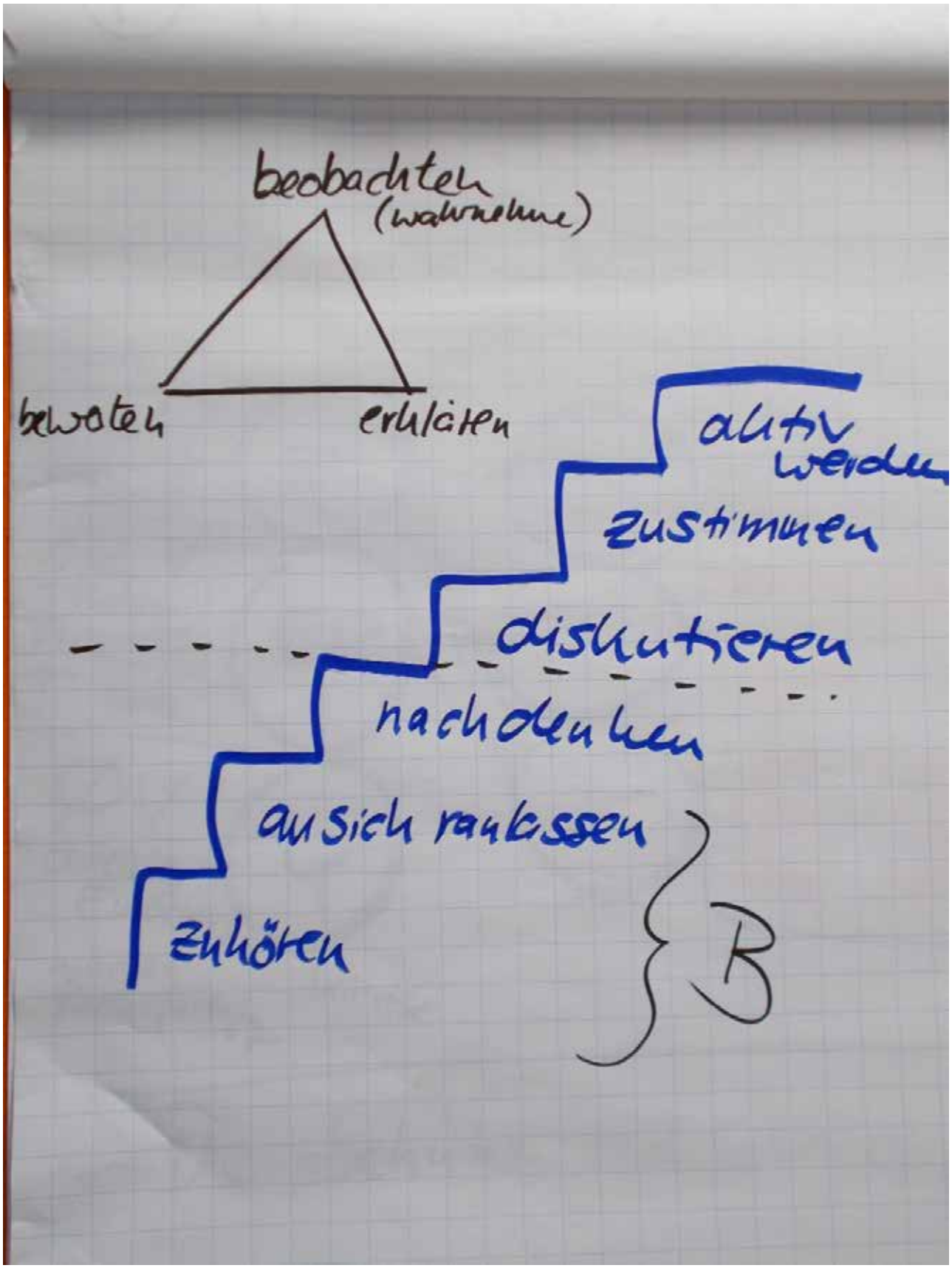


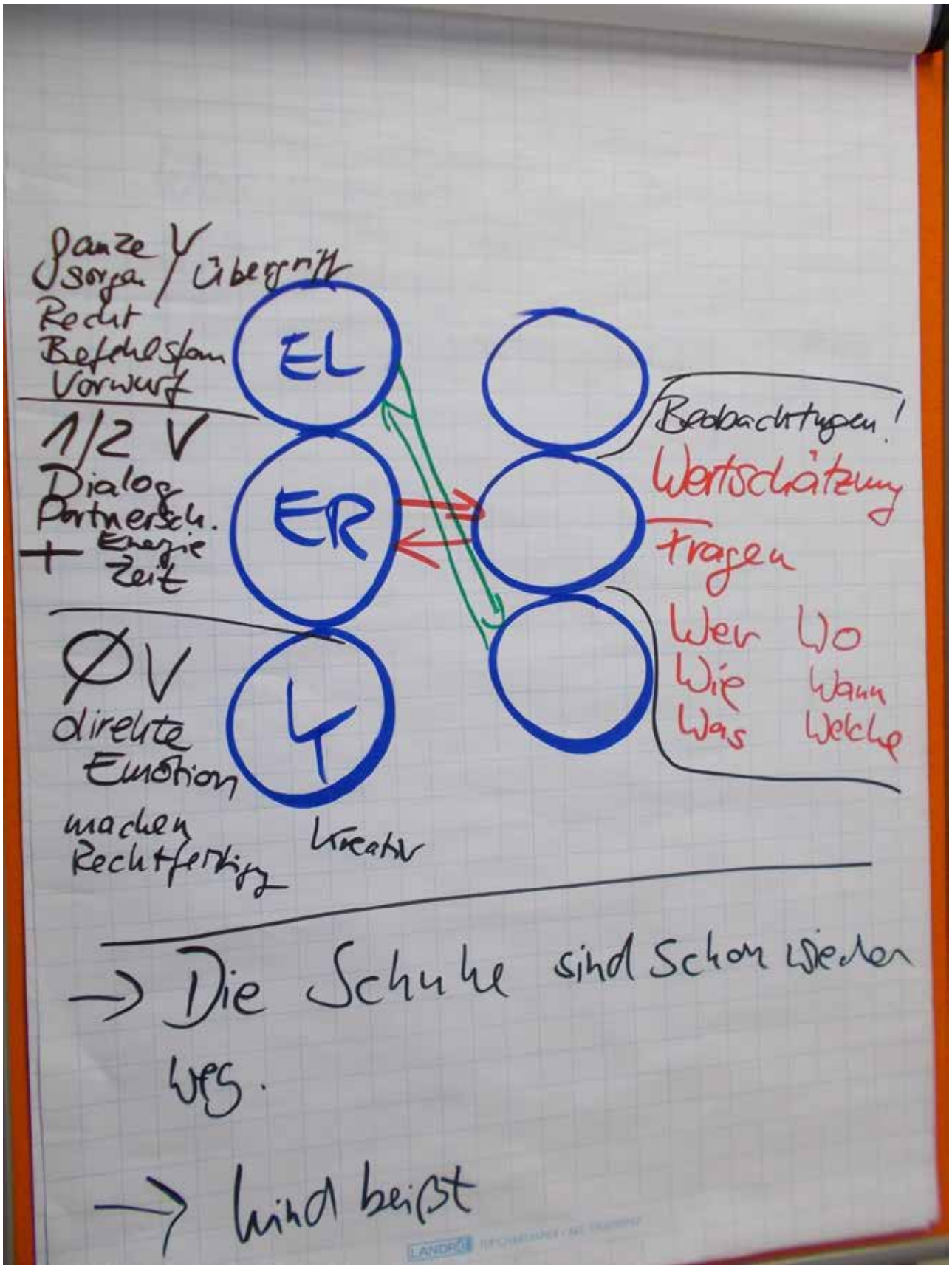
Wenn diese Situation eintrifft, wird keine Lösung der Fragestellung möglich sein bis beide Vektoren wieder aufeinander abgestimmt sind. Im ersten Fall könnte sich der agierende Partner zum Beispiel ins Eltern-Ich begeben: „Wenn du nicht deinen Teil zum Aufräumen beiträgst, dann können wir wohl morgen keine Gäste einladen." Oder der reagierende Partner stimmt auf das Erwachsenen-Ich um: „Wollen wir das morgen Abend zusammen machen?"

Die Transaktionsanalyse hilft in Konfliktsituationen bewusst zu reflektieren und zu verstehen, wie das Zusammenspiel der beiden Konfliktpartner funktioniert.

Quelle: Berne, Dr. med. Eric: Spiele der Erwachsenen. Psychologie menschlicher Beziehungen. Reinbek bei Hamburg 1980, S. 25ff.

© schulter-blick.de


beobachten
(wahrnehmen)
bewerten
erklären
aktiv
werden
zustimmen
diskutieren
nachdenken
ansich ranlassen
zuhören
B


Ganze V
Sorge / Übergriff
Recht
Befehlston
Vorwurf
1/2 V
Dialog
Partnersch.
+ Energie
Zeit
Ø V
direkte
Emotion
machen
Rechtfertig
Kreativ
EL
ER
Beobachtungen!
Wertschätzung
fragen
Wer Wo
Wie Wann
Was Welche
→ Die Schuhe sind schon wieder
weg.
→ Kind beißt

Workshop 2

„Gewaltfreie Kommunikation"

Wie kann die Methode der friedlichen Konfliktlösung und wertschätzenden Haltung angewendet werden?

Verena Mosen – Trainerin für gewaltfreie Konfliktbearbeitung

Ärgerdrache
Gewaltfreie Kommunikation
Wahrnehmung
Gefühl
Bedürfnis/Wünsch
Bitte/Gemeinsam

Ärgerdrache und Friedensgiraffe

ICH BIN SO GLÜCKLICH!!!!

Foto des Kindes einkleben

Ich bin glücklich...

Ich bin fröhlich...

CC BY-NC-SA 4.0 - Verena Mosen, Trainerin für gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Gewaltfreie Kommunikation, Berlin. www.verenamosen.de/blog

Ärgerdrache und Friedensgiraffe

ICH BRAUCHE.....!!!!

Foto des Kindes einkleben

Ich brauche Zuwendung...

Ich brauche Autonomie....

CC BY-NC-SA 4.0 - Verena Mosen, Trainerin für gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Gewaltfreie Kommunikation, Berlin. www.verenamosen.de/blog

Ärgerdrache und Friedensgiraffe

WIR WOLLEN GEMEINSAM……!!!!

Foto der Kinder einkleben

Wir wollen gemeinsam spielen…

Wir wollen gemeinsam basteln….

CC BY-NC-SA 4.0 - Verena Mosen, Trainerin für gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Gewaltfreie Kommunikation, Berlin. www.verenamosen.de/blog

Ärgerdrache und Friedensgiraffe

ICH BIN SO WÜTEND!!!!

Foto des Kindes einkleben

Ich bin wütend...

Ich bin traurig...

CC BY-NC-SA 4.0 - Verena Mosen, Trainerin für gewaltfreie Konfliktbearbeitung und Gewaltfreie Kommunikation, Berlin. www.verenamosen.de/blog

Tatkraft
Tiefe
Toleranz
Transparenz
Trauer
Überblick
Übereinstimmung
Umweltschutz
Umweltbewusstsein
Ungestörtheit
Unterhalt
Unterhaltung
Unterkunft
Unterstützung
Verantwortlichkeit
Verbundenheit
Veränderung
Vergebung
Vergnügen
Verlässlichkeit
Verständigung
Verständnis
Vertrauen
Vielfalt
Vorankommen
Vorwärtskommen
persönliches Wachstum
wahrgenommen werden
Wachheit
Wachsamkeit
Wahlfreiheit
Wahrheit
Wärme
Weitblick
Wert
Wertschätzung
wirtschaftliche Sicherheit
Wissen, wo man dran ist
Wohlergehen
Würdigung
Zärtlichkeit
Zeit effektiv nutzen
Zeit sinnvoll nutzen
Zentriertheit
Zielstrebigkeit
Zugehörigkeit
Zuneigung
Zusammenarbeit
Zusammensein
Zuversicht
Zweisamkeit

Platz für eigene Ideen

Abbildung 1-Comic v. Sven Hartenstein

© Verena Mosen, Trainerin für Zivile Konfliktbearbeitung und Transkulturelles Lernen, Ilsestr. 17a, 12053 Berlin, http://www.xing.com/profile/verenamosen http://www. gewaltfrei-konflikte-loesen.de

Ehrlichkeit	Du möchtest ... dich verlassen können, dass was einer sagt, auch stimmt, ... ?
etwas beitragen	Du möchtest ... helfen können, teilen... ?
Gegenseitigkeit, Einvernehmen	Du möchtest ... Menschen kennen, die dieselben Ideen haben, Freunde haben, die dasselbe wichtig finden, ... ?
Ordnung / Struktur	Du möchtest ... deine Sachen gleich finden können, den Durchblick haben, was gerade passiert, ... ?
Beständigkeit	Du möchtest ... drauf zählen können, dass es beim nächsten Mal wieder so ist...?
Rücksichtnahme	Du möchtest ... dass deine Bedürfnisse und die der anderen zählen, dass Menschen bekommen, was sie brauchen, sicher sein, dass für alle gut gesorgt ist...?
Unterstützung	Du brauchst ... Hilfe, jemanden, der dich unterstützt, ... ?
Verbindung	Du möchtest ... spüren können, dass du dazu gehörst, ... ?

Abbildung 1 Comic von Sven Hartenstein

© Verena Mosen, Trainerin für Zivile Konfliktbearbeitung und Transkulturelles Lernen, Ilsestr. 17a, 12053 Berlin, http://www.xing.com/profile/verenamosen http://www. gewaltfrei-konflikte-loesen.de

Workshop 3

„Gelingende Kommunikation in schwieriger Zeit"
Wie wir Barrieren überwinden und Eltern mit einem Migrationshintergrund erreichen können.
Semih Kneip – systemischer Berater, Kronberger Kreis für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V.

„Gelingende Kommunikation in schwieriger Zeit“

Wie wir Barrieren überwinden und Eltern mit einem Migrationshintergrund erreichen können.

4. Fachtag der Frühe Hilfen – 12.Oktober 2016 – Strausberg / Märkisch – Oderland

Semih Kneip, Dipl. Sozialpädagoge

Der öffentliche Diskurs und die darin enthaltene fachliche Verunsicherung

Birgit Jagusch und Kolleginnen bemerken in „Migrationssensibler Kinderschutz“, Frankfurt am Main 2012, das die Debatte um den Kinderschutz in den letzten Jahren in einem Umfeld öffentlicher Erregung stattfand.

- Zusätzliche Ressourcen zum einen und die Skandalisierung sozialpädagogischer Praxis zum anderen waren die Folge.
- Den Fachkräften war es nicht mehr erlaubt, Fehler zu machen.
- Fachkräfte konnten sich nicht mehr sicher sein, Rückendeckung von Vorgesetzten und von politisch Verantwortlichen zu bekommen und sahen sich in der Gefahr, plötzlich Gegenstand öffentlicher Auseinandersetzungen zu werden.

- Zeitgleich kam es zu einer öffentlichen Demontage sozialpädagogischer Kompetenz.

- Ärzte und Richter übernahmen die Kompetenz über Kindeswohlgefährdung zu entscheiden und Juristen formulieren Standards sozialpädagogischen Handelns.

- Fachkräfte arbeiten im Feld in der Regel nach **standardisierten und komplizierten Verfahren**, die viel Zeit binden, so dass für die Arbeit mit den Familien selbst immer weniger Raum bleibt. Zugleich ist das der Versuch der sozialpädagogischen Profession, dem Entwertungsprozess etwas entgegen zu setzen.

Darüber hinaus hat die öffentliche Debatte aber auch zu einer Verbreitung **Früher Hilfen** beigetragen, um so möglichst rechtzeitig Konstellationen vermeiden zu können, die eine Kindeswohlgefährdung darstellen.

3

- Aus dem Blickwinkel der Adressaten hat sich die Lage jedoch verschlechtert.

- Der Mangel an Zeit auf Seiten der Fachkräfte erschwert den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen.

4

Die Standardisierung der Kinderschutzarbeit führt somit zu einem Verlust der Fähigkeit, die Lebensrealität dieser Familien insgesamt in den Blick zu nehmen.

Bisherige Handlungsschritte zu analysieren, Veränderungen zu erkennen und daraus lernend neue zu entwickeln/planen ist unter diesen Umständen kaum noch möglich.

Dieses ist insbesondere dann fatal, wenn man es mit Familien zu tun hat, deren innere Dynamik man nicht richtig versteht.

Dies ist auf Grund kultureller Missverständnisse möglicherweise bei Familien mit einem so genannten Migrationshintergrund besonders ausgeprägt.

5

Migrationssensibler Kinderschutz

Kinder, Jugendliche und Familien mit einem Migrationshintergrund in den Mittelpunkt der Kinderschutzdebatte zu rücken, ist mit Risiken verbunden.

Denn der Wortlaut **„Migrationssensibler Kinderschutz“** kann den Blick auf eine spezielle Aufgabe, bei einer besonderen Zielgruppe lenken und somit „speziellen“ Handlungsbedarf bezogen auf diese spezielle Zielgruppe suggerieren.

Dadurch entsteht der Eindruck, es handele sich um einen Spezialfall des Kinderschutzes und zwar immer dann, wenn es um Personen mit einem Migrationshintergrund geht.

6

Das streben nach Sicherheit in der Risikoeinschätzung um ggf. Interventionsstrategien vornehmen und planen zu können ist bei Fachkräften oftmals mit der Erwartung verbunden, möglichst viel Kultur- und länderspezifisches Wissen zu erlangen.

Diese Erwartungshaltung verwundert nicht, da die Anforderungen zur Gestaltung einer Migrationsgesellschaft sowohl politisch wie auch fachlich meist kulturalisiert oder ethnisiert worden sind.

7

Migrant*innen bilden jedoch keine homogene Gruppe:

Migrant*innen unterscheiden sich in Vielerlei.

Sie unterscheiden sich z.B. nach Herkunftsland bzw. -region, Kultur, Religion, Aufenthaltsdauer, Schichtzugehörigkeit, Familienstruktur, Werten, Erziehungsstil, Partizipationsbereitschaft usw.

8

Aufmerksame Fachkräfte wissen, dass selbst, wenn sie bereits viele Erfahrungen mit Familien aus einem Land, wie z.B. der Türkei haben, die, die sie neu kennenlernen, ganz anders sein können.

(in diesem Fall z.B. von kurdischer oder armenischer Abstammung, unterschiedlich religiös geprägt (sunnitisch, alawitisch, syrisch – orthodox etc.) nicht oder extrem religiös, mit sehr konservativen oder sehr fortschrittlichen Erziehungs- und Bildungsvorstellungen usw.).

9

Fachkräfte sollten davon ausgehen, dass Migrant*innen, insbesondere dann, wenn sie erst seit kurzem in Deutschland leben, wenig über das deutsche Bildungs- und Erziehungssystem wissen.

Beispielsweise können sie unklare bis gar keine Vorstellungen vom Jugendamt oder dem Kindergarten haben. Wissen nicht, was das Jugendamt unter Umständen von ihnen will oder was mit ihren Kindern im Kindergarten „passiert". Sie können im letzteren Fall die Bedeutung eines Kindergartens falsch einschätzen und dementsprechend ihre Kinder nicht so früh wie möglich anmelden.

10

Die (Eltern-) Arbeit mit Migrant* innen kann sich unter Umständen nicht nur aufgrund der Verständigungsprobleme schwierig gestallten, sondern auch aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen und Erwartungen.

Bei den ersten Kontakten mit Fachkräften sind manche Migrant*innen misstrauisch und viel unsicherer als deutsche Eltern; sie halten sich möglicherweise dementsprechend zurück.

11

Dies sollten wir als Fachkräfte nicht als Desinteresse oder gar Ablehnung unserer Person, missverstehen.

Vielmehr ergibt sich daraus die besondere Anforderung an uns als Fachkräfte, immer wieder von uns aus auf die Adressat*innen mit Migrationshintergrund zuzugehen und letztlich mehr Zeit in den Aufbau von tragfähigen Beziehung zu investieren, als dies möglicherweise bei deutschen Eltern nötig ist.

12

Wenn wir neue Menschen kennenlernen, sei es im beruflichen oder privaten Alltag, neigen wir dazu, die Menschen anhand bestimmter Kriterien zu verorten und haben bestimmte Bilder über diese Person im Kopf.

Diese Bilder in unseren Köpfen speisen sich aus einer ganzen Reihe von Quellen, darunter:

- unsere Erfahrungen bzw.
- unsere eigene Sozialisation
- das Bild, das Medien zu Migrant*innen entwerfen
- unsere Annahmen
- etc.

13

So kann es uns immer wieder passieren, dass wir im Kontakt mit Menschen mit einem Migrationshintergrund entsprechend schnell die **„Migrationsbrille“** aufsetzen und den Menschen uns gegenüber auf Grund seines Migrationshintergrundes wahrnehmen.

Eine Gefahr die in der Überbetonung von kulturellen Aspekten liegt, besteht darin, Menschen auf ihren Hintergrund zu reduzieren und damit festzuschreiben bzw. mit Stereotypen auf konkrete Individuen zu reagieren.

14

Stereotypen

„Alle Türkinnen tragen Kopftuch."
„Alle Deutschen trinken Bier"
.....
Wenngleich Stereotypen uns helfen, die komplexe Realität verstehbar zu machen, reduzieren sie doch Menschen auf ganz bestimmte Attribute, die zudem selten auf diese zutreffen.

Es kann also hilfreich sein (im Sinne einer gelingenden Kommunikation), in Interaktionssituationen mit Familien mit einem Migrationshintergrund nicht von vornherein die Kulturbrille aufzusetzen, bzw. sich selbst im Prozess zu reflektieren damit die Kulturbrille, die oft automatisch da ist, abzusetzen, damit offenere Interaktionssituationen entstehen können.

15

Um sich in der Zusammenarbeit mit Familien mit einem Migrationshintergrund im Kinderschutz ein Bild der familiären Lage zu machen, bedarf es von Fachkräften der Gratwanderung, auf der einen Seite

- die unterschiedlichen Migrationsursachen, soziale, ökonomische, bildungsbezogene, rechtliche Rahmenbedingungen, Alter, Geschlecht und Migrationsgeschichte zu berücksichtigen und

- gleichzeitig mit wenig vorgefertigten Bildern an die Familien heranzutreten.

16

Zudem stellt sich die Frage nach dem bestmöglichen Weg des Kontaktaufbaus mit der Familie.

In der Gestaltung des Erstkontaktes kann der Schlüssel dazu liegen, ob ein Zugang zur Familie gefunden werden kann und sie sich Hilfsangeboten zugänglich zeigen wird.

Dies gilt allerdings für Familien mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen.

17

Das Handlungsfeld des Kinderschutzes ist für alle Beteiligten spannungsreich und herausfordernd, unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt.

Es können aber in der Zusammenarbeit mit Familien mit einem Migrationshintergrund besondere Herausforderungen hinzukommen, die auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind.

Beispielsweise können Behördenerfahrungen die Offenheit der Familie für eine Kooperation beeinträchtigen.

Viele MigrantInnen haben schlechte Erfahrungen mit Behörden gemacht, sowohl im Herkunftsland, im Transitland (Flucht) wie auch in Deutschland.

18

Der erste Kontakt in Deutschland mit einer Behörde ist meist die Ausländerbehörde, die anders als die Kinder- und Jugendhilfe nach einer ordnungspolitischen Logik arbeitet und das Ausländerrecht durchsetzt, das nach wie vor in großen Teilen als Abwehrrecht konzipiert ist.

Das kann dazu führen und sollte berücksichtigen, dass im Kontext des Kinderschutzes bei manchen Familien ambivalente, zurückhaltende und abwehrende Verhaltensweisen auftreten.

Hier liegt die Herausforderung für die Fachkräfte darin, diese Verhaltensweisen nicht einseitig auf den kulturellen Hintergrund der Familie zurückzuführen, sondern die Familie in Ihrer ganzen Komplexität der Lebenssituation wahrzunehmen.

19

Für uns, die wir im Feld arbeiten, sollte die Selbstbeobachtung einen wichtigen Stellenwert einnehmen:

- Wie gehe ich mit Migrant/innen im Vergleich zu deutschen Eltern um?
- Kann ich mich in ihre Lebenslage und in ihren Erfahrungshintergrund hineinversetzen?
- Gehe ich auf ihre Gefühlssituation ein?
- Kann ich ganz andere Werte, Normen, Geschlechtsrollenleitbilder und Erziehungsstile aushalten, akzeptieren?
- etc.

20

Vor allem bei Entwicklungs-, Beratungs- und Konfliktgesprächen ist der unterschiedliche kulturelle Hintergrund zu berücksichtigen, der ansonsten leicht zu Missverständnissen führen kann.

So sind manche Migrant*innen oft nicht bereit, sofort irgendwelche Entscheidungen zu fällen und brauchen möglicherweise mehr Zeit, um das Problem erst ausführlich in der Familie zu diskutieren.

21

Auch die Frage, wer bei Beratungs- und Konfliktgesprächen dolmetscht, muss sensibel geklärt werden. Oft möchten die betroffenen Eltern nicht, dass z.B. andere Kindergarteneltern übersetzen, weil diese nicht von ihren Problemen erfahren sollen.

Auch ist es problematisch, die oftmals besser Deutsch sprechenden Kinder als Dolmetscher hinzuzuziehen.

Außerdem ist zu beachten, dass keine "freie" Übersetzung erfolgt, weil insbesondere dann Missverständnisse auftreten können.

Der Dolmetscher sollte über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse verfügen.

22

Wie generell in der Elternarbeit sollten Fachkräfte zunächst per Situations- und Bedarfsanalyse herausfinden, welche Bedürfnisse und Wünsche Migranteneltern haben. Dann können verschiedene Formen der Elternarbeit ausprobiert werden, wobei Enttäuschungen nicht ausbleiben werden.

Manche Migranteneltern können trotz aller Bemühungen nicht erreicht werden, **aber solche Frustrationen erleben Fachkräfte auch mit deutschen Eltern und trotzdem trachten sie weiterhin nach einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.**

Man darf nur nicht den Mut verlieren...

23

„Wenn Du einen Menschen, der im Schlamm und Morast zu versinken droht, helfen willst und ihn heben möchtest und das ist Dir ein echtes Anliegen, so kannst Du nicht oben bleiben und ihm Deine Hand ausstrecken.

Du musst zu ihm hinuntersteigen, ganz zu ihm gehen in den Schlamm und den Morast und dort beginnen.

Dort musst Du ihm die Hand geben, eine starke Hand und Dich mit ihm zusammen hinauf in das Licht ziehen.“

Martin Buber (1878-1965)

24

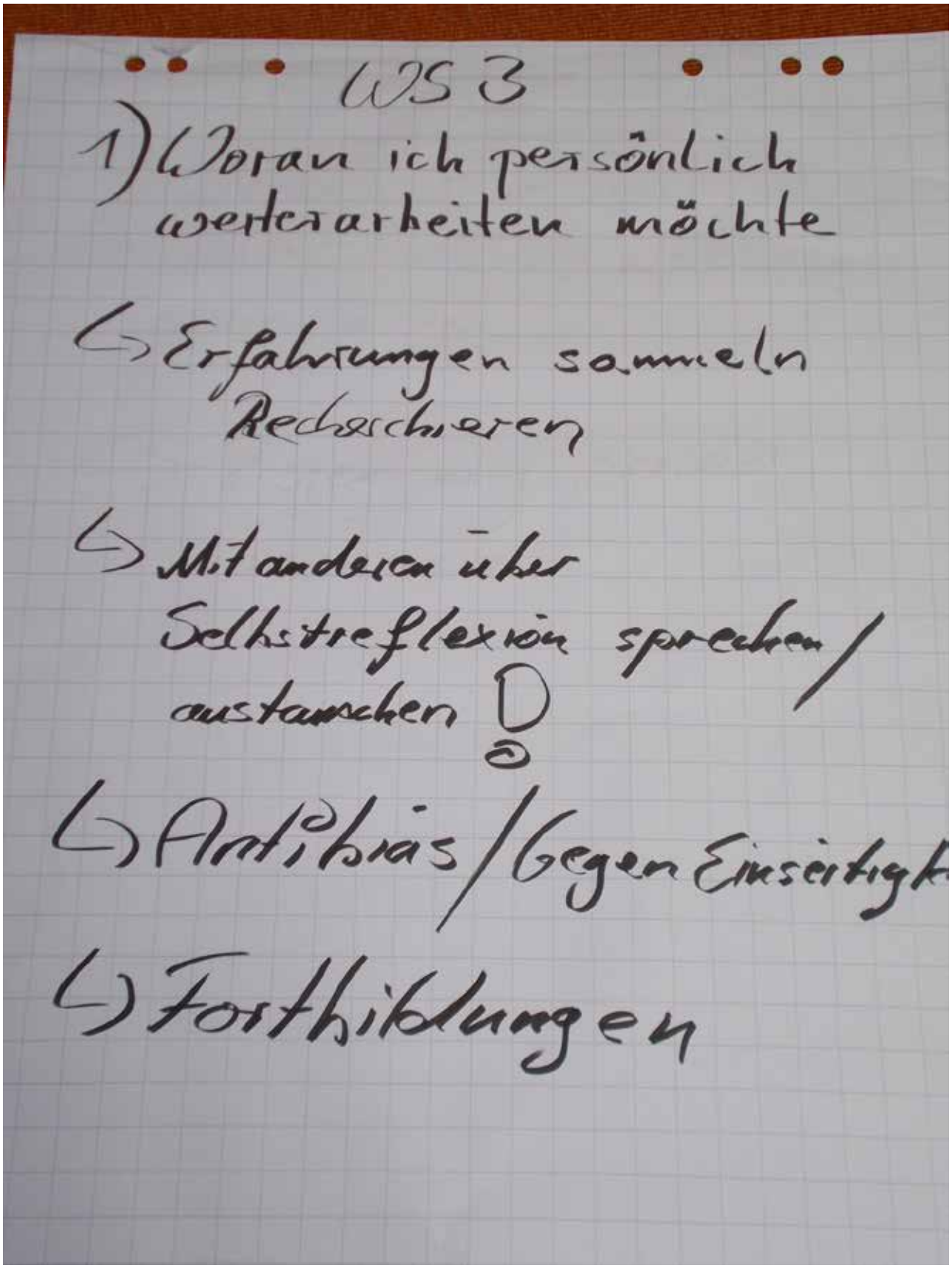
Quelle

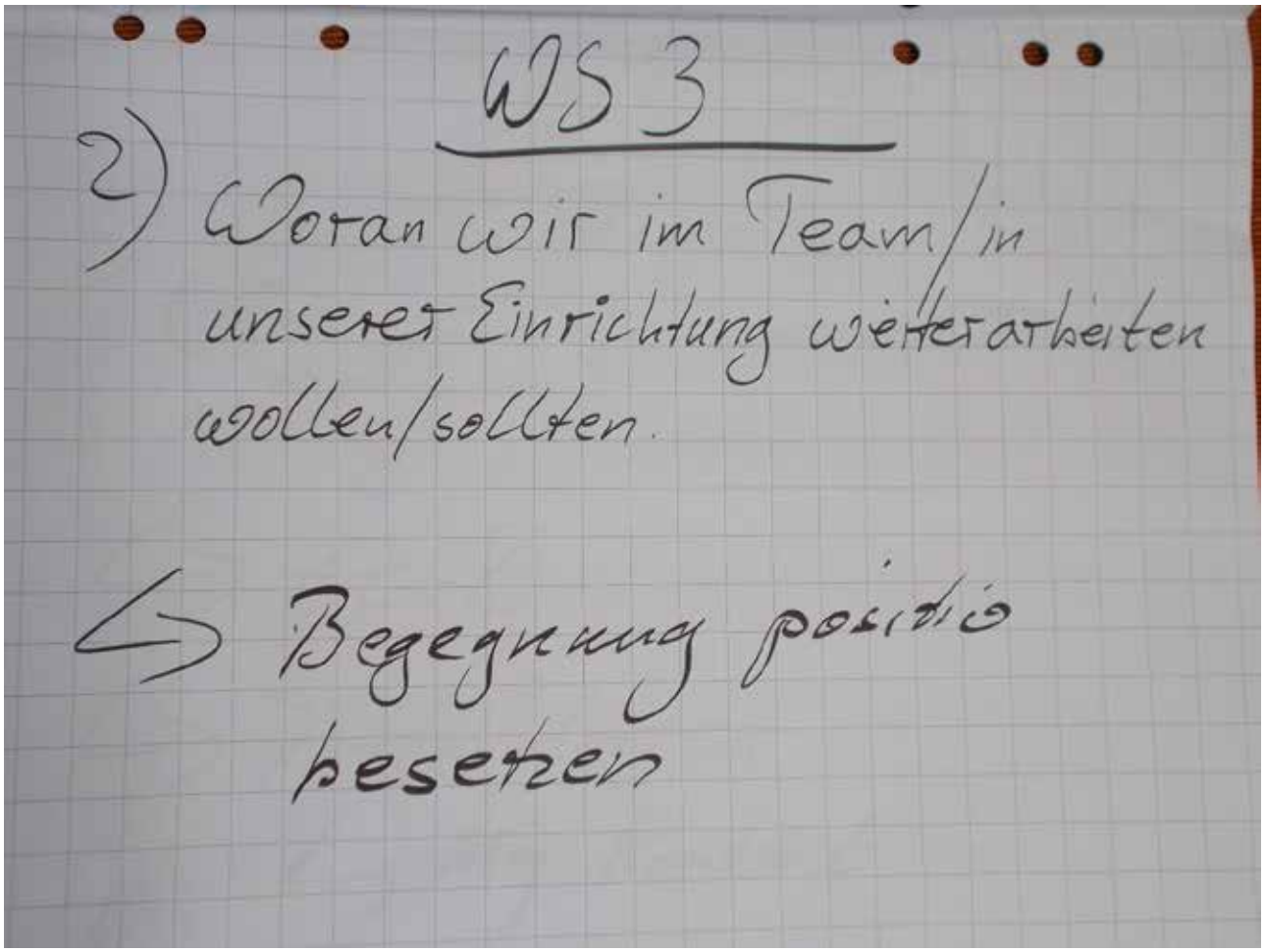
- „Migrationssensibler Kinderschutz“
  Birgit Jagusch, Britta Sievers, Ursula Teupe,
  IGfH-Eigenverlag, Frankfurt am Main 2012

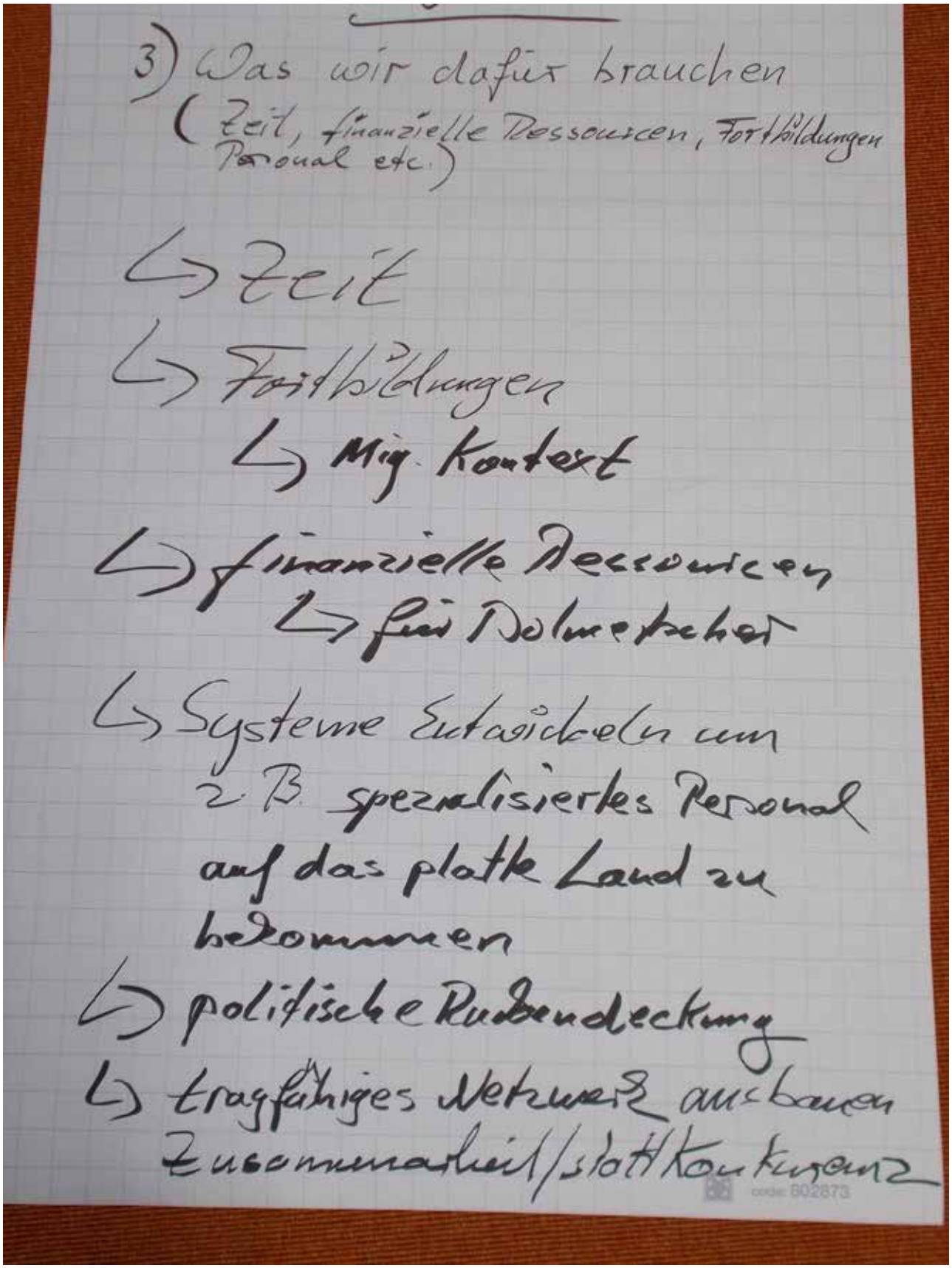
- Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung,
  Themenheft Kultur und Migration IV, verlag modernes lernen 2016

- „Flüchtlingsfamilien im Schatten der Hilfe?“, Materialien der Fachtagung 2016, Deutsches Institut für Urbanistik

25


WS 3
1) Woran ich persönlich weiterarbeiten möchte
↳ Erfahrungen sammeln Recherchieren
↳ Mit anderen über Selbstreflexion sprechen / austauschen
↳ Antibias / Gegen Einseitigk
↳ Fortbildungen


WS 3
2) Woran wir im Team/in unserer Einrichtung weiterarbeiten wollen/sollten.
↳ Begegnung positiv besetzen


3) Was wir dafür brauchen
(Zeit, finanzielle Ressourcen, Fortbildungen Personal etc.)
↳ Zeit
↳ Fortbildungen
↳ Mig. Kontext
↳ finanzielle Ressourcen
↳ für Dolmetscher
↳ Systeme entwickeln um
z.B. spezialisiertes Personal
auf das platte Land zu
bekommen
↳ politische Rückendeckung
↳ tragfähiges Netzwerk aufbauen
Zusammenarbeit/statt Konkurrenz